Zeitschrift: Bauen + Wohnen = Construction + habitation = Building + home : internationale Zeitschrift

Herausgeber: Bauen + Wohnen

Band: 17 (1963)

Heft: 2: Kultur- und Freizeitzentren = Centres culturels et de loisir = Cultural and recreation centres

Artikel: Aalto in Wolfsburg = Aalto à Wolfsburg = Aalto in Wolfsburg

Autor: Joedicke, Jürgen

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-331544

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Jürgen Joedicke

Aalto in Wolfsburg

Aalto à Wolfsburg
Aalto in Wolfsburg

Es gehört zu den erfreulichen Seiten der deutschen Nachkriegsarchitektur, daß sie sich nicht in falsch verstandener Selbstgenügsamkeit nach außen abkapselt, sondern daß sie weltoffen ist. Diese Einstellung scheint sich jetzt auch bei den Bauherren zu verbreiten. Aalto in Bremen und Wolfsburg, van den Broek und Bakema in Marl, Le Corbusier in Berlin und Mies van der Rohe in Essen, um nur einige Beispiele zu nennen, bezeugen die Aufgeschlossenheit privater und staatlicher Institutionen, die zum ersten Male bei der Interbau in Erscheinung trat. Was immer man auch darüber denken mag, es verbleibt das höchst anerkennenswerte Faktum, daß es in unserer demokratischen Gesellschaft Institutionen gibt, die Bauehrgeiz und Baulust in hohem Maße entwickeln.

Aalto in Wolfsburg, – jeder, der ein Gespür für die ursprüngliche, ungebrochene Begabung dieses außergewöhnlichen Mannes hat, mußte sich über den Entschluß der Wolfsburger Stadtväter, ihm den Bau des kulturellen Zentrums zu übertragen, freuen. Keine schönere Aufgabe konnte diesem Architekten gegeben werden, der sich selbst schon frühzeitig das Ziel einer »Humanisierung der Baukunst« gesetzt hatte.

Wenn im folgenden einige der Probleme behandelt werden, die dieses Bauwerk aufwirft, so soll damit nicht die Leistung Aaltos geschmälert werden, denn die Probleme, die dieses Bauwerk aufwirft, sind letztlich Fragen, die jeden angehen, der sich heute als Architekt um die Gestaltung der Umwelt bemüht. Was zum Lobe dieses Bauwerkes zu sagen ist, findet sich an anderer Stelle dieses Heftes. In dieser Betrachtung sollte nach dem Wunsch der Herausgeber dieser Zeitschrift die Behandlung jener Fragen stehen, die von allgemeineren Interesse sind.

Aaltos Frühwerk gehört heute bereits der Geschichte an. Und wenn auch jedes Werk dieses Architekten seinen eigenen Ort hat, so wird man immer wieder versuchen, zu vergleichen, das Frühe am Späteren zu messen, um die Linien dieses außergewöhnlichen Schaffens freizulegen.

Aalto war 30 Jahre alt, als er mit der Planung der Bibliothek in Viipuri begann, und er hatte gerade das 36. Jahr vollendet, als dieser Bau – sein frühes Meisterwerk – vollendet wurde. Die Bibliothek in Viipuri und das kulturelle Zentrum der Stadt Wolfsburg sind in der Programmstellung verwandt – beide Bauten sind als kulturelle Zentren gedacht, beide Entwürfe sind exemplarisch für die Strömungen ihrer Zeit. Der Vergleich bringt uns nicht nur dem Verständnis der Wesensart Aaltos näher, er beleuchtet auch die Problematik der jeweiligen Zeitsituation.

Die Bibliothek in Viipuri besteht aus zwei gegeneinander verschobenen quaderförmigen Baukörpern – einem hohen gedrungenen und einem niedrigen langgestreckten Quader, Abglanz der noch aus den zwanziger Jahren her wirkenden Tendenzen. Aalto war es geglückt, Neues mit Altem zu verschmelzen. Im Gegensatz zur Auffassung der zwanziger Jahre sind Freihandausleihe und Lesesaal nach innen konzentriert und nur durch runde Oberlichter belichtet. Damals schon wurde der Gedanke des in der Mitte vertieften Raumes verwirklicht, – eine Form, die wir später ebenso bei der Bibliothek der Nationalen Pensionsanstalt in Helsinki wie in Wolfsburg wiederfinden können. Besonderes Interesse erregte der Vortragssaal. In die quaderförmige Form des Baukörpers hatte Aalto eine frei geformte, konkav und konvex geschwungene Decke eingehängt, rational zur Verbesserung der Akustik begründet, in Wirklichkeit aber erster tastender Versuch einer neuen Raumform. Da das Neue schlackenlos in das Ältere eingefügt wurde, entstand ein Bau von hoher Qualität, dessen Wert zugleich in der Einheitlichkeit der Formensprache und in der phantasievollen Weiterentwicklung überlieferter Konzeptionen lag – Tugenden, die in unserer Zeit nur schwer zu erreichen sind.

Waren bei dem Vortragssaal die Raumbegrenzung – die geschwungene Decke – und die Außenform – der quaderförmige Baukörper – noch getrennt, so zielte in der Folgezeit Aaltos Bemühen auf Identität von Raumform und Außenform. Erreicht hat Aalto dieses Ziel beim Bau des Kulturpalastes in Helsinki. Die Saalform von Helsinki und die Kapelle von Ronchamp stehen auf der gleichen Linie. Ein einheitliches Inneres findet seinen adäquaten Ausdruck nach außen.

Das gleiche Prinzip hat Aalto auch in Wolfsburg, in der ausdrucksvollen Gliederung der Säle, zu verwirklichen versucht. Aber zugleich tritt Zwiespältigkeit auf. Das für die Säle verwendete Gestaltungsprinzip kann nicht und wird nicht für die Gliederung des anschließenden Teiles verwendet: der Bau zerfällt praktisch in zwei Teile (Bild 2), die Einheitlichkeit der Form ist zerstört. Wie dieses Problem – Aneinanderfügung zweier, unterschiedlichen Gestaltungstendenzen gehorchender Baukörper, wobei die Unterschiedlichkeit bereits in der Aufgabe begründet liegt – gelöst werden kann, hatte Aalto selbst in Helsinki beim Entwurf für den Kulturpalast gezeigt: Saalbau und Stockwerkbau sind voneinander getrennt, die konkav und konvex geschwungene Form des Saalbaues ist L-förmig von dem der Orthogonalität gehorchenden Form des Stockwerkbaues isoliert.

Eine andere und außerordentlich wichtige Frage, die der Entwurf von Aalto für Wolfsburg aufwirft, ist die der Situierung einer plastischen Form mit gekurvtem Umriß. Aalto hat in Wolfsburg die plastische Außenhaut der Säle frei auf Stützen gestellt und diese Form, die nach oben in der Höhe gestaffelt ist, an der unteren Seite wie mit dem Rasiermesser horizontal abgeschnitten. Solange die Erde als Basis für eine solche Form gewählt wird – wie zum Beispiel bei der Kapelle in Ronchamp von Le Corbusier –, ist die Lösung eindeutig.

Es muß aber die Frage gestellt werden, ob es möglich ist, einen plastisch gegliederten Baukörper frei schweben zu lassen, und, wenn die Frage bejaht wird, wie die Verbindung zwischen der schwebenden plastischen Form und der Erde ausgebildet werden kann. Ein gutes Beispiel für die Verbindung einer schwebenden plastischen Großform mit der Erde stellt das Empfangsgebäude der TWA in New York Idlewild (Eero Saarinen) dar, wo Abfangung und plastische Großform aus einem Guß sind. Aalto sucht jedoch eine andere Lösung. Während Saarinens Bau Krümmungen nach zwei Richtungen aufweist, liegt bei Aalto die Krümmung nur in einer Ebene, im Aufriß ist die Form nicht gekrümmt. Dem entspricht die Richtung der senkrecht gestellten Stützen. Problematisch dagegen erscheinen die Punkte, wo wulstartige Vorsprünge über die Stützenebene hinausragen (Bild 4) und plötzlich in der Luft schweben, wo also das, was von vorn so eindrucksvoll plastisch erscheint, in der Untersicht nicht mehr plastisch weitergeführt wird.

Problematisch ist auch die städtebauliche Lösung. Zur Verfügung stand ein Gelände, das an einer Seite an einen von Gebäuden umgrenzten Platz anschließt. Die eine Längsseite dieses Platzes nimmt das Rathaus ein, an den anderen Seiten ist eine geschlossene Platzbebauung. Hinter dem Bauplatz soll sich später eine Grünanlage anschließen, in der das Theater und ein Restaurant ihren Platz finden sollen. Mit seinem Gebäude hat Aalto praktisch eine vierte Platzwand gebaut, den vorhandenen Rathausplatz geschlossen und damit zugleich von der anschließenden Grünfläche getrennt.

Durch die Anlage des Gebäudes mit einer deutlich ausgebildeten Vorderfront (der plastischen Form der Säle) und einer Rückfront wird die Absperrung der Grünfläche, in der später immerhin noch das Theater stehen soll, betont. Wenn einige Kritiker die gewählte Lösung von einer urbanen Grundhaltung her interpretieren, so stellt sich von selbst die Gegenfrage, warum der Rathausplatz – der Bereich des Fußgängers – nicht bis zur Eingangsseite des Kulturzentrums geführt wurde, warum der Zusammenhang von Platz und Eingangsfront zerstört wurde, warum also vor der Eingangsfront ein Parkplatz angeordnet wurde (Bild 8).

Diese Zwiespältigkeit zeigt sich auch auf andere Weise in Einzelheiten. Die Dachterrasse (Bild 11, 29) zum Beispiel wird durch eine plastische Form sehr schön gegliedert. Die Größe und Anordnung dieses plastischen Elementes steht in einer eindeutigen Relation zur Größe der Dachterrasse. Diese plastische Form hat aber zugleich die Funktion der Belichtung des darunter liegenden Saales und eines Ganges, welche sie nur sehr unzulänglich erfüllen kann, weil sie in ihrer Lage und Größe bereits als plastisches Element zur Gliederung der Dachfläche bestimmt ist.

Selbst die Umfassung der fünf Säle ist ausschließlich von der plastischen Außenform her bestimmt, ohne daß dadurch interessante Innenräume entstehen, wie ein Blick auf den Grundriß lehrt. Die vorspringenden Wülste sind schwerlich aus dem inneren Raumgefüge abzuleiten. Und daneben gibt es eine Reihe von Lösungen, die sich nicht in das Niveau des Bauwerkes einfügen, so die Gliederung der südöstlichen Langseite und ihr Übergang zur plastischen Form der Eingangsseite und die Ausbildung der Stützen im Inneren mit ihren wulstartigen Verkleidungen (Bild 6, 7, 18).

So interessant das Gebäude in vielen Einzelheiten auch ist, dieser Eindruck wird durch zwiespältige Details gestört. Viipuri war in allem aus einem Guß, in Wolfsburg sind heterogene Elemente oft unvermittelt nebeneinander gesetzt. In diesem Bau zeigt sich die Unruhe unserer Zeit, die stärker als je zuvor zwischen dem Gestern und dem Morgen steht. Freilich steht Aalto hoch über jenen Fassadenspielereien, die heute allgemein geworden sind. Was er vorträgt, hat Ernst und Würde und trotz Einschränkung Qualität. Sicher gehört dieser Bau nicht zu den besten, die Aalto geschaffen hat. Aber er ist besser als Vieles, was in Deutschland entsteht oder entstanden ist.